

Ansprache „100 Jahre Sozialdemokratie in Frammersbach“

Verehrte Gäste, liebe Genossinnen, liebe Genossen,

zu unserem heutigen Jubiläum begrüße ich euch alle recht herzlich! Wir freuen uns, dass ihr unserer Einladung gefolgt seid!

Heute gibt es etwas zu feiern. Seit 1910 engagieren sich hier in Frammersbach Sozialdemokraten für soziale Gerechtigkeit. Das sind 100 Jahre sozialdemokratischer Tradition. Und ich denke, da hat man allen Grund zu feiern! Zunächst möchte ich einige Gäste begrüßen.

Als ersten unseren Ehrengast des heutigen Abends, der ehemalige Ministerpräsident unserer Nachbarn aus Hessen und Bundesfinanzminister Hans Eichel. Lieber Hans, wir freuen uns sehr, dass du unserer Einladung zum Ortsvereinsjubiläum gefolgt bist und die Festansprache hältst.

Der Zeit wegen stelle ich unsere übrigen Gäste in einem Rundumschlag vor. Ein herzlicher Willkommensgruss an Harald Schneider unser Kreisvorsitzender und Landtagsabgeordneter, an unsere langjährige Bundestagsabgeordnete Heidi Wright, an Klaus Büttner der Unterbezirkvorsitzende, an Uwe Lambinus Ehrenvorsitzender des Unterbezirks, an Heinz Mehrlich Ehrenkreisvorsitzender und Vorsitzender der Kreistagsfraktion mit allen übrigen anwesenden Kreisräten, an unseren Frammersbacher Bürgermeister Peter Franz und alle anwesenden Gemeinderäte und Vertreter der Gemeinde, an die anwesenden Vereinsvertreter, an unseren Ehrenvorsitzenden und 2. Bürgermeister Norbert Anderlohr, an alle Mitglieder, alle Freunde aus den umliegenden SPD-Ortsvereinen, an alle Freunde der SPD und natürlich an die Vertreter der Presse – Annette Helfmann vom Lohrer Echo und Eva Amend von der Main-Post.

Eine Person möchte ich aber dennoch persönlich begrüßen. Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, dass wir heute unsere frühere Bürgermeisterin Beate von der Nahmer begrüßen dürfen! Liebe Beate, herzlich willkommen!

Von unserem Parteivorsitzenden Sigmar Gabriel und der Europaabgeordneten Kerstin Westphal soll ich die besten Grüße übermitteln. Von dem Grußwort von Sigmar Gabriel haben wir einige Exemplare an den Tischen verteilt.

An dieser Stelle auch schon ein Dank an unsere Musikanten, die den heutigen Abend musikalisch begleiten.

Wenn ich noch jemanden vergessen haben sollte, seht es mir bitte nach. Das werde ich später persönlich nachholen.

Nun ein kurzer Blick auf 100 Jahre Sozialdemokratie in Frammersbach. Keine Angst, im Hinblick auf unser umfangreiches Programm und da ich weiß, dass ihr auf unseren Festredner und später auf das Buffet wartet, werde ich keinen 2-stündigen Vortrag halten, sondern mich auf die wichtigsten Stationen beschränken. Wir möchten euch aber einladen, im Anschluss an den offiziellen Teil unsere kleine Ausstellung von Zeitungsartikeln, Protokollen und anderen interessanten Dingen zu begutachten.

Über die ersten Jahre war es gar nicht so einfach, Material zu finden. Durch die beiden Weltkriege und das zwischenzeitliche Verbot der SPD ist viel verloren gegangen. Lange ging man davon aus, dass die SPD-Frammersbach 1918 nach dem 1. Weltkrieg gegründet wurde. Vor zwei Jahren machte uns allerdings der Partensteiner Geschichtsverein auf den Eintrag der Gründung des

Sozialdemokratischen Vereins Frammersbach aus dem Februar 1910 aufmerksam. Es gab zwar davor schon hier und da vereinzelte sozialdemokratische Vertrauensmänner, aber die Gründung des Sozialdemokratischen Vereins Frammersbach war der erste strukturierte Zusammenschluss. Wir möchten uns deshalb auch noch mal herzlich bei Holger Breitenbach bedanken, der uns diese Information lieferte! Wie ihr seht, funktioniert die Zusammenarbeit mit Partenstein heute gut ;-)

Ihr seht hier die Kopie des Eintrags in das Vereinsregister Gründungsmitglieder waren: Peter Imhof (Vorsitzender), Carl Lorenz (Kassier), Michael Kessler (Schriftführer), Paul König (Revisor) und Johannes Kirsch (Revisor).

Leider verliert sich die Spur dann wieder. Nach dem 1. Weltkrieg gab es den ersten Zusammenschluss als Parteiorganisation nach den Statuten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. 1918 wurde der SPD-Ortsverein Frammersbach gegründet. Den ersten Vorstand bildeten: Andreas Aull, Johann Aull, Josef Imaidopf, Franz Imhof, Stefan Imhof, Lorenz Karl, Franz Mill und Georg Rüth.

Die Hauptaufgaben der ersten Jahre waren, eine Vereinsstruktur aufzubauen und in der Bevölkerung für die Ideen der deutschen Sozialdemokratie zu werben. Man darf sich dies allerdings nicht so vorstellen, wie es aktuell abläuft. Heute reserviert man einen Raum, veröffentlicht eine Einladung und führt eine Veranstaltung durch. Auch wenn die Zeit der schlimmsten Unterdrückung und Verfolgung von Sozialdemokraten - wie im späten 19. Jahrhundert - vorbei war, so mussten diese engagierten Männer trotzdem mit Schwierigkeiten rechnen. Zu Tode kam in Frammersbach unseres Wissens nach zum Glück niemand. Aber noch bis nach dem 2. Weltkrieg musste man mit Repressalien rechnen, wenn man sich offen zur SPD bekannt hat.

Davon ließen sie sich aber nicht abschrecken. In der Folgezeit versuchte man auch außerpolitische Ziele zu verwirklichen. 1927 gründete man zusammen mit Gesangesfreunden den Arbeitergesangsverein.

Bis in die frühen 1930er Jahre konnte der Ortsverein zusätzliche Mitglieder gewinnen und bei Wahlen steigende Ergebnisse erringen. Bei der letzten freien Kommunalwahl Anfang 1933 konnten mit Andreas Aull, Karl Hartmann, Franz Imhof und Franz Kessler noch einmal vier SPDler in den Rat einziehen. Am 22. Juni 1933 wurde die Sozialdemokratische Partei verboten und einen Monat später die Gemeinderäte der sozialdemokratischen Fraktion ihres Amtes enthoben.

Es folgten schlimme Jahre, die ein in Trümmern liegendes Land hinterließen. Wie im ganzen Bundesgebiet, gab es auch in Frammersbach Sozialdemokraten, die trotz Verbot weiter für ihre Ideale einstanden. Zwar liegt unser Heimatort fern großer Städte und war deswegen nicht ganz so stark der Überwachung der Nazis ausgesetzt. Aber auch wenn man es heute vielleicht nicht mehr gerne hört, auch in unserer Gemeinde gab es genügend Unterstützer der Nationalsozialisten und man setzte sich einer großen Gefahr aus, wenn man die Nazis offen kritisierte. Und dennoch ließen sich einige SPDler nicht verbiegen. So waren es SPDler, die einmal einen von Nazis verfolgten Pfarrer beschützten, weil er sich gegen deren dumpfe Parolen wendete. Wenn man heute die vielen Ausreden hört, weshalb sich Menschen nicht engagieren, so kann man darüber eigentlich nur den Kopf schütteln. Die Menschen, die sich während der Nazidiktatur engagierten verdienen unseren Dank und Respekt! Sie haben teilweise ihr Leben riskiert!

Die Geschichte der SPD geht dann direkt nach dem Kriege weiter. Folgende Frammersbacher sorgten dafür, dass der Ortsverein schnell wieder handlungsfähig war: Franz Breitenbach, Michael Inderwies, Johann Inderwies, Franz Mill und Hans

Roth. Obwohl man sich auf die Fahnen geschrieben hatte, dass man im Ort die große Politik weitestgehend außen vor lassen und sich auf die Probleme der Menschen hier im Ort konzentrieren will, so spielten trotzdem bundespolitische Themen eine große Rolle. Die Wiederbewaffnung war heiß umstritten, was man auch an den Diskussionen an den frammersbacher Stammtischen merken konnte. Dann stand das erste große Jubiläum vor der Tür. Wie eingangs erwähnt, nahm man bis vor kurzem an, dass das Jahr 1918 das Gründungsjahr war, deswegen wurde im Jahr 1968 das 50-jährige Bestehen des SPD-Ortsvereins gefeiert. In diesem Jahr übernahm unser späterer Ehrenvorsitzende Anton Geiger die Spitze der Frammersbacher SPD. Er sollte mehr als 20 Jahre das Gesicht der SPD in unserer Gemeinde bleiben. Gleich zu Beginn konnte er einen großen Erfolg verbuchen. Es gelang mit Bundesminister Herbert Wehner einen äußerst prominenten Gastredner für das Jubiläum zu verpflichten. Einige sind heute da, die diesen denkwürdigen Abend erleben durften. Noch heute erzählen sie mit glänzenden Augen von diesem Tag.

Bundespolitisch erlebte die SPD in den Folgejahren ihre Hochphase. Wie ihr an dem Eintrag aus dem Protokollbuch vom 22.10.1969 sehen könnt, war man auch hier sehr stolz, als mit Willy Brandt der erste Sozialdemokrat Bundeskanzler wurde. Das war heute vor 41 Jahren, ein weiterer Grund für uns zu feiern! Parallel zu dieser Entwicklung konnte man in unserer Marktgemeinde sowohl bei der Mitgliederzahl als auch bei den Gemeinderäten stark zulegen. Es gelang bis zu sieben von 16 Sitze zu erringen.

Eines konnte man aber in all den Jahren nicht erreichen. Kein SPD-Kandidat konnte sich bei einer Bürgermeisterwahl durchsetzen.

Dies sollte sich 1984 ändern. Mit Beate Höner konnte die SPD eine junge, dynamische und hochqualifizierte Kandidatin ins Rennen schicken. Zu Beginn des Wahlkampfs hatte sie noch kaum einer auf der Rechnung. Es gelang ihr aber die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass sie genau die richtige Person für das Bürgermeisteramt ist. Sie brachte auch spürbar frischen Wind in die Gemeinde. Wichtige Projekte wie Gewerbegebietserweiterung, Kauf des Wiedekindareals und weithin sichtbar der Turnhallenbau am Heuberg vielen in ihre Amtszeit. Trotz dieser großen Erfolge wurde es ihr aber bei Leibe nicht einfach gemacht. Der Umgang so manches politischen Kontrahenten mit ihr ließ die demokratischen Gepflogenheiten vermissen. Ihr späterer Nachfolger und andere Gemeinderäte fügten ihr so manche menschliche Verletzung zu. Und selbstkritisch muss man hinzufügen, dass gelegentlich auch etwas mehr Unterstützung aus den eigenen Reihen gut getan hätte. Beate begleitete das Amt neun Jahre lang. Rückblickend kann man sagen, dass dies gute Jahre für Frammersbach waren und Beate ein Glücksfall für unseren Heimatort war! Liebe Beate, ich weiß nicht, ob du eine Vorstellung davon hast, wie viele Frammersbacher immer wieder von dir und deiner Zeit als Bürgermeisterin sprechen? Du hast hier etwas bewegt und wir werden dir ewig dafür danken!

Nach dem Rücktritt war aber nicht viel Zeit, sich von dem Schock zu erholen. Der Ortsverein schickte Norbert Anderlohr ins Rennen um das Bürgermeisteramt. Zwei Mal hat es unser heutiger Ehrenvorsitzende versucht. Leider ist er beide Male äußerst knapp gescheitert.

Die letzten Jahre waren eine Zeit des Umbruchs. Nachdem Norbert die Führung des Ortsvereins abgegeben hat, musste die Arbeit auf mehrere Schultern verteilt werden. Inzwischen hat sich wieder eine stabile Ortsvereinsführung gefunden. Politisch waren die letzten Jahre gezeichnet von der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Bundespolitik der SPD. Wir versuchen natürlich im Gemeinderat eine ordentliche

Politik für die Frammersbacher Bürger zu machen. Überschattet wird dies leider immer wieder von der allgemeinen politischen Stimmung. Die SPD wird teilweise zu recht für die Politik der letzten Jahre kritisiert und es herrscht eine Unzufriedenheit mit der Politik im Allgemeinen. Dagegen kommt man nicht so leicht an. Aber wir lassen uns nicht entmutigen.

Bei aller berechtigter Kritik an den Parteien, muss auch deutlich gesagt werden, dass vor allem die beiden großen Volksparteien ein Garant dafür waren und sind, dass sich unsere zweite Demokratie seit über 60 Jahren zu einer Erfolgsgeschichte entwickelt hat. Gerade die Verbindung von Ortsverein und Gemeinderäten über Kreis und Land bis zum Bund sorgt dafür, dass die Belange des so genannten Normalbürgers in die Bundestagsentscheidungen einfließt. Diese Basis ist den großen Parteien durch das Erstarken von Splitterparteien und freien Wählervereinigungen weggebrochen. Auf den ersten Blick mag es für Städte und Gemeinden positiv sein, wenn sich lokale Wählervereinigungen bilden. Bei genauem Hinsehen darf man aber die Gefahren für die Demokratie nicht ignorieren. Klare Positionen und Einstehen für Überzeugungen sind für eine Demokratie unerlässlich. Deswegen sind wir stolz auf unsere Geschichte. Dutzende Frauen und Männer haben für die SPD Farbe bekannt. Ihnen gilt unser Dank!

Das Einstehen für unsere Überzeugungen sehen wir auch als Aufgabe für die Zukunft. Mit klarem Blick für die Bedürfnisse unserer Frammersbacher Bürger werden wir weiterhin für Solidarität, Freiheit und soziale Gerechtigkeit hier in unserem Heimatort eintreten!

So weit die Geschichte der Frammersbacher SPD im Schnelldurchlauf. Ich möchte auch gar keine Zeit verlieren. Ich weiß ihr wartet auf die Ansprache unseres Ehrengastes, den ich nach einem Musikstück auf die Bühne bitten darf. Lieber Hans Eichel, du hast das Wort.